

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 15

VERTEIDIGUNG DES HÖHEREN BEWUSSTSEINS

3., überarbeitete Auflage 2015

Schule für Lebendige Ethik

Oesterleystr. 10

22587 Hamburg (Blankenese)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

VERTEIDIGUNG DES HÖHEREN BEWUSSTSEINS

1. Bedeutung des Bewußtseins	4
2. Bewußtsein der Unsterblichkeit bewahren	
Bewußtsein in das höhere Selbst verlegen	4
Geistige Übung	6
Meditation	9
Bestätigung in der Welt	10
Das Göttliche offenbaren	12
3. Die überzeitliche Individualität	
Relativität der zeitlichen Identität	13
Überzeitliche Identität schaffen	14
Überzeitliche Identität verteidigen	16
Kosmische Stellung in allen Welten halten	18
4. Bewußtsein des Lebens im Aschram bewahren	
Befreiung aus Scheinwelt	21
Im Himmel leben	24
Im Aschram des Lehrers leben	25
5. Leben in ständiger Gegenwart des Meisters	
Synthese von Kontemplation und Aktivität	26
Teilbarkeit des Geistes	30
Führung	30
Vereinigung mit dem Bewußtsein des Meisters	31
Erfahrungsbericht des Bruders Lorenz	33
Existentielle Übungen	35

Quellen und Abkürzungen in Heft 1

1. BEDEUTUNG DES BEWUSSTSEINS

Wir haben über die überragende Bedeutung des Bewußtseins schon gesprochen: Die Welt, in der wir leben, wird nicht so sehr von den äußeren Umständen, sondern viel mehr von unserem Bewußtsein bestimmt. Eine entscheidende Verbesserung unseres Lebens können wir also nicht von äußeren, technokratischen Maßnahmen, sondern nur von einer Erweiterung unseres Bewußtseins erwarten. Das Bewußtsein schafft uns selbst und die Welt, in der wir leben: Der Mensch *ist*, was er *denkt* (s.o. Heft 2).

Das Bewußtsein ist unser einziger Besitz. (FW II, 177)

Wir hatten auch schon besprochen, wie wir die unermeßlichen Möglichkeiten nutzen können, die sich aus diesem Befund ergeben: Der Neue Mensch wird ein Unsterblicher, seine Seele (nicht sein Körper) *sein* (s.o. Heft 1), den Weg der Seele, den Geistigen Pfad des Schülers, des Aufstiegs zur Meisterschaft *gehen* (s.o. Heft 13) und in der Welt der Seele, im *Innern Kloster*, im Aschram des Lehrers *leben* (s.o. Heft 14).

Diese *Verwandlung* des alten Menschen ist eine Frage des Bewußtseins, der *geistigen Haltung*, nicht der äußeren Umstände.

Ein Schüler der *Bruderschaft* zu werden heißt vor allem, sein Bewußtsein zu üben und zu schulen, sein Denken, die Art und Weise, sich selbst und die Welt zu sehen, zu verändern. Wir haben schon gesehen und werden immer wieder sehen, daß die entscheidende Arbeit für die Umwandlung der irdischen Verhältnisse in lichtere, feinstofflichere eine innere, nämlich die Erweiterung des menschlichen Bewußtseins ist.

2. BEWUSSTSEIN DER UNSTERBLICHKEIT BEWAHREN

Bewußtsein in das höhere Selbst verlegen

Die erste geistige Übung auf dem *Pfad* ist, das Bewußtsein aus der vergänglichen Persönlichkeit (dem Leib) - die dem Irdischen verhaftet ist und von Schülerschaft, Streben nach oben oder Kampf für die Sache des Geistes nichts wissen will - herauszulösen, in das unsterbliche Wesen, in die Seele zu verlegen und dort dauerhaft zu bewahren.

Der Schüler muß die Mittel erlernen, sein Individualitätsgefühl aus dem verweslichen materiellen Körper in das unverwesliche ewige Nicht-Wesen zu verlagern, das durch sein siebentes Prinzip repräsentiert wird. Betrachten Sie bitte dies als das wahre Ziel der okkulten Wissenschaft. (MB II, 81)

Zieht euer Bewusstsein in euer Inneres, und blickt aufs äußere Leben von eurem eigenen Aussichtspunkt, eurem eigenen Zentrum aus. Seht mit den Augen der Seele. (TL X, 554)

Feigt euch in der Annahme der Unsterblichkeit, legt in jede eurer Taten einen Funken der Schöpferkraft des Kosmischen Feuers, und dieses unerbittliche Geschick wird sich in den Ruf kosmischen Lebens verwandeln. Findet den Pfad des Denkens an Unsterblichkeit! (U I, 70)

Die Unsterblichkeit der wahren Natur des Menschen ist eine Tatsache. Dein Geist ist ewig, ob Du es glaubst oder nicht. Die Unsterblichkeit ist aber von keinerlei Nutzen und sie trägt keine Früchte, wenn sie Dir nicht *bewußt* ist.

Wenn wir über spirituellen oder materiellen Reichtum verfügen und uns das nicht bewußt ist, was haben wir dann davon? Bekanntschaft mit unserem wirklichen Selbst, dem inneren Gott, zu machen und damit, was wir in Wirklichkeit sind - das ist und sollte das göttliche Ziel des Lebens sein. (TL VII, 368)

Wie aber soll der Mensch seine Schätze erkennen, wenn niemand zu ihm davon spricht? (Br II, 856)

Eine Seele *sein* kann nur, wer ein *höheres Bewußtsein* erreicht hat und *weiß*, daß er eine Seele – ein geistiges, kein physisches Wesen - ist.

Wer einmal das umfassende, universelle Bewußtsein erlangt hat, für den verlieren die Erscheinungen auf der physischen Ebene in weitem Maße ihre Kraft der Anziehung. Das Denken funktioniert dann nicht mehr im Bereich der Materie niedriger Schwingung. Die individuelle Seele weiß dann, daß sie eines der geschlechtslosen spirituellen Wesen ist, die aus höheren Sphären herabkamen, um die grobe Materie zu erlösen. (TL VII, 342)

Solange der Mensch sich mit seiner niederen Natur, dem Körper und dessen Wünschen, Gefühlen, Begierden und Gedanken identifiziert, schlummert die Unsterblichkeit. Erkennt er aber, daß ein höheres Selbst in ihm wohnt, dazu berufen, alle diese Äußerungen seines vergänglichen Wesens zu beherrschen, wird er seine Individualität in diesem höchsten Teil seiner Natur suchen. Er wird beginnen, sich mit seinem ewigen, nicht mehr mit dem vergänglichen Wesen zu identifizieren - und die Unsterblichkeit erwacht.

Die Wahl ist dein, oh Menschensohn, des Lebens höchste Höhen zu erreichen und die Krone der Unsterblichkeit und selbstloser Liebe zu gewinnen oder aber in die Tiefen der Unterwelt zu versinken. Triff die Wahl zwischen deinem treuen Dienste für die Götter des Lebens und dem gleichen Dienste für dein niederes Selbst. (TL V, 249)

Das Bewußtsein muß sich von der sichtbaren irdischen Wirklichkeit lösen, der das niedere Selbst so eng verbunden ist. Der *Unsterbliche* darf nicht der Täuschung von Geburt und Tod erliegen.

Der Geist, der in der Sphäre der sichtbaren Welt verweilt, entsagt den Erscheinungen der höheren Sphären. Lebt der Geist aber im Bewußtsein der Einheit des gesamten Kosmos, dann ist er mit diesem verbunden. Der mit seinem Wesen vertraute Geist sucht die Verbindung mit höheren Sphären. (U II, 659)

Sitzt das Bewußtsein fest im höheren Selbst, werdet Ihr die physische Hülle, den „Bruder Esel“ und sein vorübergehendes Leben auf Erden aus der Perspektive eines Zuschauers wie eine fremde dritte Person betrachten können. Ihr werdet Euch selbst als von diesem vergänglichen Wesen getrennt verstehen: Es dient Euch für eine vorübergehende Zeit und zerfällt dann für immer - das ist alles.

Die Angelegenheiten des physischen Körpers sind dann nur noch insofern von Bedeutung, als sie den Zielen des Geistes hinderlich oder förderlich sind. Der Körper ist ein *Werkzeug* des höheren Selbst zur Betätigung auf dem physischen Plan. Wenn er verbraucht ist, braucht Euch das nicht mehr zu beunruhigen als ein verschlissener Mantel.

Die entscheidende Frage ist, von wo wir gelenkt werden: Wenn sich das Bewußtsein im Körper niederläßt, werden wir von irdischen Sorgen und Begierden hin und hergeworfen. Wenn es sich in das höhere Selbst versenkt, stehen wir über den irdischen Wirren; dann bestimmt der Geist das Denken und Handeln auf der physischen Ebene.

Indem der alte Mensch seine Identität wechselt und von einem materiellen zu einem geistigen Wesen wird, schlüpft er sozusagen in eine andere Haut: Sein Bewußtsein verläßt den Körper und tritt in die Seele ein. Die Sache ist so, als ob sein Geist von einem fremden Körper Besitz ergreift, z.B. dem Leib eines anderen Menschen oder dem eines Tieres - nur daß die Seele eben kein physischer Körper ist, sondern eine Form der geistigen Welt.

Sehen wir es so: Die Seele existiert. Sie ist aber wie eine tote Hülle, solange wir sie nicht mit unserem *Bewußtsein* erfüllen. Erst dann erwacht sie zum Leben, kann in Erscheinung treten, sich äußern und tätig werden.

Bleibt das Bewußtsein im Leib, erlischt es mit dessen Tod. Wird es in die Seele verlagert, lebt es mit ihr fort. Nur so kann die Verheißung *ewigen Lebens*, die alle Religionen kennen, Realität werden.

Geistige Übung

Der Mensch schafft sich, seine eigene Identität selbst. Ein jeder kann aus der Masse der Sterblichen heraus zu einem *Unsterblichen*, einem *Gott* aufsteigen, zu einer der

großen Seelen, die ihre Krone der Unsterblichkeit gewonnen haben. (TL II, 47)

- er muß nur sein Bewußtsein erheben und die Festigkeit aufbringen, die entsprechende Haltung zu bewahren.

Jeder spürt das engelgleiche Wesen, den König, den Herrscher, den Gott in sich - und nicht zu Unrecht: Wir können *Könige des Geistes*, souveräne Herrscher über alle irdischen Verhältnisse, Gottmenschen sein - wenn wir nur unser Bewußtsein umstellen!

Der Sterbliche wird zum Unsterblichen, indem er seine *Denkgewohnheiten* umstellt. So ungewöhnlich es klingt, so wahr ist es gleichwohl: Der Unterschied zwischen einem *gewöhnlichen Sterblichen* und einem *Unsterblichen* (einem *Gott!*) liegt vor allem im *Bewußtsein*: Wer das Bewußtsein seiner hohen Natur und eine entsprechende *Haltung* allen Angriffen gegenüber bewahrt, *ist* ein Unsterblicher, wie immer es ihm sonst ergehen mag.

Unsterblichkeit erlangen ist eine *geistige Übung*: Der Unsterbliche hat sein Denken geändert: Wenn er an sich selbst denkt oder von sich selbst spricht,

meint er nicht seinen Körper, sondern seine überzeitliche Individualität, die den Tod überdauert.

Der Unsterbliche denkt nicht: „Ich sage oder tue dies oder jenes“ oder „ich gehe hierhin oder dorthin“ oder „ich esse und trinke“ (denn die Seele als geistiges Wesen geht nirgendwo hin und hat keinen Bedarf an materieller Nahrung), sondern: „Ich - nämlich mein wahres Ego, meine unsterbliche Seele - lasse mein irdisches Werkzeug, den Leib, zur Erfüllung meines Auftrages dies oder jenes aussprechen oder tun, hierhin oder dorthin gehen, oder ich führe ihn zur Tränke“.

Bei Schmerzen denkt er nicht: „Ich leide“, sondern: „Mein zeitliches Instrument scheint beschädigt zu sein“. Wenn sein Magen knurrt, denkt er nicht: „Ich habe Hunger, ich möchte etwas zu essen“, sondern: „Ist es wirklich unbedingt erforderlich, mein Vehikel schon wieder mit Treibstoff zu versorgen, oder reicht die ‚Tankfüllung‘ noch eine Weile?“

So verändert er nach und nach seine Individualität und wird zu einer Seele. Ihr solltet Euch selbst also in Eurer Seele suchen. Wenn Ihr von Euch selbst sprecht, müßt Ihr ab jetzt Euer ewiges Selbst meinen, das den Tod überdauert.

Der Mensch wird so erzogen, daß er sich selbst als einen materiellen Körper ansieht. Diese Konditionierung müssen wir überwinden und lernen, uns als geistige Wesen anzusehen.

Der Mensch *ist*, was er *denkt*!

Wir sind, was wir denken. (Buddha)

Wer denkt wie ein Huhn, ist auch nur ein Huhn. Wer *denkt* wie ein Adler, ein Heiliger, ein König oder ein Unsterblicher, *ist* ein Adler, ein Heiliger, ein König oder ein Unsterblicher, selbst wenn es ihn in hühnergleiche, unheilige, unkönigliche oder materiell begrenzte Verhältnisse verschlagen hat. Unser Bewußtsein ist die eigentliche Realität.

Denken Sie in jedem Moment, vergessen Sie nie, vergewissern Sie sich ständig: „*Ich bin eine Seele.*“ Das ist der Schlüssel für alles weitere. Dann werden Sie die notwendigen Folgerungen mit der Zeit von selbst ziehen. Tun Sie das, was Ihre Seele will. Dann verwandelt sich Ihr Leben vollkommen.

Ihr erkennt die immense Bedeutung *richtigen Denkens*: Ein *Unsterblicher zu sein* - sich selbst als *Unsterblichen* zu begreifen und dieses Bewußtsein aufrechtzuerhalten -, ist „nur“ eine Frage des Denkens. Die gedankliche Haltung verändert unser Leben, stellt es unter die richtige Perspektive der Unbegrenztheit.

Die Erneuerung des Denkens muß als die Grundlage einer besseren Epoche bestätigt werden. Denken ist ein Pfand des Erfolges, ein Pfand neuen Aufbaus, ein Pfand machtvoller Zukunft. Die Lebensumgestaltung wird naturgemäß durch Umwandlung des Denkens bestätigt. Daher laßt uns auf dem Pfad zur Feurigen Welt unser Denken auf eine bessere Zukunft richten. (FW III, 262)

Wahrlich, man kann sagen, die Neue Welt kommt. Wenn auch vieles nicht verstanden oder entstellt wird, so treten doch neue Möglichkeiten auf, die

mit der Zeit ein neues Denken und eine neue Weltanschauung bewirken werden. (Br II, 259)

Wann hört ein Abgesandter der geistigen Mächte auf, ein solcher zu sein? Nicht, wenn er sich in widerwärtige, geistfeindliche Umstände begeben muß, um den Empfänger der Botschaft zu erreichen. Auch dann nicht, wenn er das Unglück hat, von diesem ins Gefängnis geworfen zu werden: Ein gefangener Botschafter bleibt immer noch ein Botschafter: Solange er wie ein Repräsentant der höheren Mächte auftritt, nimmt er an deren Würde teil, wie immer die Umstände liegen mögen.

Nur wenn er das *Bewußtsein* seiner hohen Aufgabe und Stellung verliert, wenn sein *Wille* gebrochen wird, wenn er nicht mehr die *Kraft*, die *Disziplin* aufbringt, die *Würde* eines höheren Abgesandten in jedem Augenblick und in allen Verhältnissen zu bewahren - dann sinkt er herab auf das Niveau derjenigen, die er eigentlich *erheben* und *befreien* sollte.

Man sollte nicht meinen, ein Archat könnte in seinem Bewußtsein den Führenden Willen auch nur für einen Augenblick außer acht lassen. Er wird zum einfachen Sterblichen, wenn Er nicht immer feierlich den Kelch der Heldentat trägt. Die Macht seines Herzens ermattet, sobald er nicht mehr den Hierarchischen Faden in seiner Hand spürt. In dieser Erkenntnis ewiger Wachsamkeit besteht die Einmaligkeit eines Archaten. Doch diese Feierlichkeit ist bei der Verwirrung der Atmosphäre nicht leicht. (FW I, 196)

Was muß ein Gotteskind vor allem tun, das aus seinem Himmel vertrieben und in eine niedere Welt verschlagen wurde, wo es nicht unter Seinesgleichen, sondern unter groben, primitiven Wesen leben muß? Es muß das Bewußtsein seiner höheren Existenz und die entsprechende Haltung bewahren. Beides liegt nicht in äußeren Umständen, sondern in seinem Inneren begründet und wird nicht dadurch beeinträchtigt, daß es auf der fremden Daseins-ebene - für einen Gott ungewöhnlich - gezwungen ist, sein Brot mit seiner eigenen Hände Arbeit zu verdienen und eine Aufgabe zu erfüllen.

Ein Königsohn, der seinen Palast verlassen und sich in einer rauen Welt bewähren muß, ist kein wahrer Herrscher, wenn er auf das Niveau der dort lebenden Wilden absinkt. Ob er ein würdiger oder ein unwürdiger Erbe ist, zeigt sich daran, wie er auch noch mit den widrigsten Verhältnissen fertig wird. Die Würde ist in ihm selbst - ein Teil seiner selbst -, dort muß sie verteidigt werden.

Wir sehen: Im Neuen Zeitalter, auf dem aufsteigenden Bogen der Evolution des Geistes liegt die Lösung der Menschheitsfragen auf der *inneren Ebene*. Die *Neue Rasse* zeichnet sich durch ein neues Bewußtsein, das Bewußtsein der Unsterblichkeit, ihrer *Gottähnlichkeit* aus. Darin liegt der entscheidende Fortschritt auf dem Weg zum Gottmenschen.

Eine Rasse selbstbewußter, gottgleicher Wesen wird dann die Erde bewohnen, weit größer als die erste Rasse. Es werden Menschen sein, welche durch die eigene, ihnen innewohnende Kraft und Fähigkeit das eine höchst wichtige Prinzip erworben haben werden, welches der ersten Rasse fehlte: nämlich das Manasprinzip, das höhere Gemüt, das Selbstbewußtsein ihrer eigenen Göttlichkeit. (TL III, 111)

So gibt es Geistwesen mit hoher Spannung, die ihre Aufspeicherungen in vergangenen Inkarnationen gesammelt haben. Ihr Wesenszug, der sie von anderen unterscheidet, wird das absolute Wissen um die Unauflösbarkeit des inneren Ich sein, wodurch der Begriff einer höheren Freiheit entsteht. (BGM II, 289)

Das feste Bewußtsein der Unsterblichkeit ist eine höhere, aber auch eine notwendige Stufe der Evolution, die andere im Universum schon erreicht haben und die auch wir erklimmen müssen, um aufzuschließen. Das ist die Aufgabe, die wir zu lösen haben.

Es ist der Gott im Menschen, der nach Gott dem Schöpfer ruft und danach, wieder eingelassen zu werden in den Garten Eden und jenen Zustand des Gleichgewichts, der Vollkommenheit, aus welchem er durch das göttliche Gesetz vertrieben wurde, damit er im Gewand der Unsterblichkeit zurückkehren möge. (TL IV, 184)

Meditation

Auch wenn man sein höheres Selbst entdeckt hat, ist es eine der schwierigsten geistigen Übungen, dieses Wissen dauerhaft gegenwärtig zu halten, das heißt: Sein Bewußtsein nicht nur vorübergehend, sondern dauernd aus dem physischen Körper, dessen Gedanken, Gefühlen, Stimmungen und Wünschen herauszulösen und in das höhere Ich zu verlegen, sich mit dem ewigen Träger, nicht mit dem wechselnden Kleid zu identifizieren und diese Haltung niemals wieder zu verlieren, immer der Geist, der Herr über die Materie, und nicht mehr die Materie zu *sein*.

Wie kann man diese Erhebung des Bewußtseins erlangen? Das richtige Denken muß mühsam durch *beständige Übung* erworben werden.

Der erste Schritt ist Meditation: Du bringst den Körper, die Wünsche und Gedanken zum Schweigen, löst Dich von der Erde, machst Dir die höheren Dimensionen, Dein geistiges Selbst und dessen Verbindung mit den höheren Welten bewußt. In harter innerer Arbeit bekämpfst und überwindest Du alle Zweifel, jedes Herabsinken des Bewußtseins in das niedere Ich.

Geist ist nichts als feine Materie - Materie von höherer Schwingung. Vergeistigung bedeutet also, den Körper in eine höhere Schwingung zu versetzen. Das gelingt zuerst in der Meditation.

Nach und nach wirst Du eine neue Perspektive, eine solche Höhe erlangen, daß sich alle irdischen Schwierigkeiten, die der Erhebung entgegenzustehen scheinen, im richtigen Licht darstellen - nämlich als klein und unbedeutend. In diesen Stunden durchströmt Dich ein Wohlgefühl und eine Kraft, die Dich weit tragen können - wenn möglich, durch den ganzen Tag hindurch.

In der Meditation setzt sich Dein höheres gegen Dein niederes Selbst durch und überwindet die äußeren Umstände. Unser Mantram möge lauten: „Ich bin traurig - ich bin ein König des Geistes. Ich bin fröhlich - ich bin ein König des Geistes. Was immer geschieht - ich bin ein König des Geistes.“

Wir wollen nicht wie käufliche Sklaven sein, sondern den Stolz und die Unabhängigkeit eines Herrschers des Geistes entwickeln. (HR I/1, 128)

Bestätigung in der Welt

Es ist aber mehr als eine innere Angelegenheit, aus dem höheren Selbst heraus zu leben. Wer sich in der Meditation gefestigt hat, kann fortschreiten und sich bemühen, auch in der Welt das wahre Selbst zu behaupten und zur Geltung zu bringen. Das Bewußtsein mitten im Leben im höheren Selbst zu bewahren, ist wie eine ununterbrochene Meditation: Du darfst Dich selbst keinen Augenblick aus der Hand geben, mußst ständig wachsam in Deinem Innersten gesammelt bleiben und den Zustand höherer Schwingung bewahren. Unsterblichkeit ist eine bestimmte *geistige Haltung* gegenüber den materiellen Verhältnissen.

Wenn ihr unter Menschenmassen seid, dann tragt behutsam das von Mir verliehene Licht. (BGM I, 10)

Diese Aufgabe geht weit über den Sieg im stillen Kämmerlein hinaus. Das Bewußtsein droht schnell in die niederen Sphären zurückzufallen, wenn wir uns in das irdische Treiben hinab begeben, dort auf widrige, geistfeindliche Umstände treffen und mit Menschen zusammenstoßen, die keinerlei höhere Grundsätze achten. Wir wissen alle, wie oft wir im Laufe eines Tages Gefahr laufen, die Herrschaft über uns selbst zu verlieren, und wie häufig wir dieser Gefahr erliegen.

Der Mensch muß sich in einer durch Ewigkeit gekennzeichneten Wirklichkeit des Lebens behaupten. (U I, 90)

kehrt der Mensch in die niedere physische Welt zurück, vergißt er sein höheres Wesen, als wäre es ein Traum gewesen. Man muß eine Brücke finden, um den Verlust des Bewußtseins zu verhindern. (Hier 397)

Am Anfang werdet Ihr bei dem geringsten Angriff in Euer altes Wesen zurückfallen: Wenn Euch in der Welt etwas mißlingt, werdet Ihr Euch schwach fühlen und verzweifeln - als ob der *Unsterbliche* nicht eine Ewigkeit Zeit hätte, zu lernen und es noch einmal zu versuchen.

Wenn Euch andere Schaden zufügen oder beleidigen, werdet Ihr Euch verletzt fühlen - als ob das ewige Selbst durch derlei betroffen werden könnte. Die kleine Seele fühlt sich immer wieder verletzt, obwohl sie doch unverletzlich ist.

Wenn Euch Menschen verlassen, werdet Ihr Euch einsam fühlen - als ob nicht das höhere Selbst in seiner Welt eine Vielzahl von Geistesfreunden, Seelenverwandten hätte.

Ihr werdet Euch um den Körper, das morgige Überleben sorgen - als ob es nicht für die unsterbliche Seele besser wäre, wenn ihre vergängliche irdische Hülle kurz und richtig als lang und falsch lebte.

Ihr werdet weiterhin zu weltlichen Tröstern wie Essen, Trinken, Besitz, Vergnügungen oder Zerstreuungen in dem vergeblichen Versuch greifen, Eurer Stimmungen Herr zu werden - obwohl Ihr im Grunde genau wißt, daß Ihr damit die Besserung nur erschwert, weil Ihr so die Macht Eures Geistes schwächt, wo Stärkung not täte.

Sich mit den gegenwärtigen Dingen zu trösten schwächt die Seele, die Erwartung der künftigen aber stärkt sie. (Hl. Bernhard von Clairvaux, ep. 385, 3)

Das alles ist Teil der Schwierigkeiten des Aufstiegs und darf Euch nicht entmutigen. Den Weg der Einweihung gehen heißt: Lernen, dem materialistischen Leben mit geistigen Grundsätzen die Stirn zu bieten, das Heilige in uns nicht unter die Räder der Welt kommen zu lassen, trotz unzähliger Rückschläge, in jeder Lebenslage, so groß die Last auch sein mag, das Bewußtsein unserer *Würde* und *Gottähnlichkeit* so gut wie möglich zu verteidigen.

Es ist ein Denkfehler, eine Unvollkommenheit der menschlichen Natur, die überwunden werden muß, wenn wir immer wieder unserem niederen Selbst, seinen Stimmungen und Begierden nachgeben, das Bewußtsein des Unsterblichen verlieren, die Herrschaft des höheren Selbst zeitweise aufgeben.

Man muß sich darin üben, in der Welt, bei der alltäglichen Tätigkeit den hohen Geisteszustand – die höhere Schwingung - der morgendlichen und abendlichen Meditation zu bewahren.

Man wird fragen, ob das Denken an das Überirdische nicht die irdische Tätigkeit beeinträchtigt. Doch möge dieses Denken des Menschen sogar bei der angespanntesten Tätigkeit begleiten. Herrlich ist es, wenn jemand hohes Denken unter allen Umständen in sich zu hüten vermag. (Br II, 651)

Es herrscht ein ständiger Kampf: Setzt sich das höhere Bewußtsein durch, oder unterliegen wir der Welt? Herrscht der Geist über die Materie oder die Materie über den Geist?

Man sollte wissen, wann sich das eigene Bewußtsein zu behaupten hat. (Hier 302)

Den eigenen Weg zu gehen, ist nötig. (BGM I, 32)

Die Ordensbrüder führen einen inneren, einen geistigen Kampf gegen sich selbst, gegen die Attribute ihrer sterblichen Natur wie Angst, Zweifel und Niedergeschlagenheit: Der Feind ist in Dir selbst!

Letztlich geht es darum, sich von alten Gewohnheiten zu befreien und aus dem Geist der Unsterblichkeit heraus neue, höhere zu begründen.

An den Gedanken erhabenen Lebens kann man sich ebenso gewöhnen wie an Speise und Trank. (AY 407)

Diese Übung ist heute notwendiger denn je. Die Dynamik der Zeit ist derart, daß sich niemand mehr auf ein geschütztes, weltabgelegenes Eiland zurückziehen kann. Wer aufsteigen will, *muß* lernen, mitten in der Welt den Pfad zu beschreiten. Eine Spaltung ist nicht möglich: Wir können nicht tagsüber Weltmenschen und abends geistige Schüler sein. Der Geistige kann nur als Mönch des *Inneren Klosters* am Leben teilnehmen.

Es ist eine Hilfe zu erkennen, daß das Schlimmste, was dem *Unsterblichen* zustoßen kann, nicht eine Verletzung des vergänglichen Körpers, sondern Schaden ist, den die ewige Seele nimmt. Damit rücken wir die falsche, am Wohlergehen des Leibes orientierte Perspektive zurecht.

Dieser schwierige und schmerzliche Weg muß schrittweise und mit großer Ausdauer gegangen werden. Solange unser Bewußtsein noch von irdischen, vergänglichen Dingen berührt wird, ist die Übung nicht vollständig gelungen.

Das Göttliche offenbaren

Das Bewußtsein in das höhere Selbst verlegen heißt nichts anderes, als das Licht unseres Geistes in der Finsternis der materiellen Welt zu bewahren. Dieses Feuer wird andere entflammen, die Dunkelheit der Welt erleuchten und einen neuen Weg weisen. Wir müssen es erhalten und nähren. Damit treten wir weit über den engen persönlichen Bereich hinaus.

Die Menschen teilen sich in zwei Arten. In der einen herrscht das Göttliche Prinzip vor, doch die andere ist im Irdischen versunken. (Br II, 590)

Die hohe Aufgabe lautet: Stets Du selbst, Dein wahres Selbst - das heißt: ein *Unsterblicher* und Weisheitsschüler auf dem Weg zur Meisterschaft - *sein*, nur noch diesen Aspekt Deiner selbst in der materielle Welt offenbaren. Wenn wir keine Äußerung - kein Gefühl, keinen Gedanken, kein Wort, keine Tat - des niederen Selbst mehr zulassen; wenn nur noch der göttliche Geist in uns denkt, aus uns spricht und mit uns handelt

Die Hände eures geistigen Selbst müssen ebenso sicher und beständig das Steuer eurer persönlichen Natur führen, wie die Hand des Kapitäns niemals die Lenkung seines Schiffes aufgibt. (TL V, 270)

- dann *verkörpern* wir den göttlichen Geist der Wahrheit, Schönheit, Gerechtigkeit und Liebe; dann *sind* wir wahrhaft unser höheres Selbst, drücken es vollständig mit unserer vergänglichen Hülle aus. Dann haben wir die Unsterblichkeit errungen.

Wenn Wir sehen, daß sich die von Uns gesandten Strahlen in allen Ausdrucksformen des Schülers widerspiegeln, können Wir sagen: „Er widerspiegelt Wahrheit.“ (U I, 165)

Jeden Augenblick das Bewußtsein der höheren Existenz bewahren und sich in der Welt entsprechend würdig zu verhalten, ist das Wesen des *Agni-Pfades*. Möge unser Mantram lauten:

„Ich offenbare nur das Göttliche.“

3. DIE ÜBERZEITLICHE INDIVIDUALITÄT

Relativität der zeitlichen Identität

Die Seele offenbart sich auf ihrem unendlichen Weg in den verschiedensten Gestalten. Sie muß in verschiedenen Welten die unterschiedlichsten *Rollen* spielen. Die Verhältnisse, in die sie hineingeboren wird, wie Geschlecht, Familie, Nation, Rasse, Glaube, gesellschaftliche Stellung oder Beruf, sind nur von relativer Bedeutung:

Das eigentliche Wesen des Unsterblichen, seine Seele, ist engelgleich: geschlechtslos. Er erscheint auf der materiellen Ebene teils als Mann, teils als Frau.

Unter seinen wahren, geistigen Verwandten (Seelenverwandten) lebt er erst wieder im Jenseits. Die zeitlichen Blutsverwandten, Eltern, Lebenspartner, Kinder, Freunde und Bekannte sind meist nur vorübergehende, keine ewigen Weggefährten - es können sich unter ihnen sogar (wahre, geistige) Feinde befinden. Diese Erkenntnis rückt die Bedeutung der menschlichen Beziehungen ins rechte Licht und hilft, so manche ihrer Schwierigkeiten leichter zu ertragen.

Die Volkszugehörigkeit und die Konfession des Unsterblichen wechseln mit der jeweiligen Geburt, er gehört ihnen nur *vorübergehend* an. Sie sagen nichts über sein wahres Wesen aus.

Ein Agni Yogi muß sich von den Herkömmlichkeiten aller Völker lossagen, obgleich er zeitweilig einer bestimmten Nation angehört. (AY 171)

Der Nation oder dem Glauben, die eine kleine Seele heute verachtet, wird sie vielleicht morgen selbst angehören und dann in ihrer Unwissenheit ihre frühere Nation und ihren früheren Glauben herabsetzen oder gar bekämpfen.

Der Unsterbliche muß sich auf seinem unendlichen Weg in den verschiedensten weltlichen Funktionen und Berufen üben und bewähren: Als König oder Schuster, Mönch oder Familienvater, Heerführer oder einfacher Soldat, Arbeiter oder Unternehmer, Wissenschaftler, Handwerker oder Künstler, und so fort.

Wir sehen: Sie *sind* nicht, was Sie heute zu sein scheinen: Ebenso wirklich wie Sie heute eine Hausfrau und Mutter „sind“, können Sie früher ein Mann und ägyptischer Kuli, römischer Legionär oder Schiffsjunge bei *Kolumbus* gewesen sein. Es ist an der Zeit, der vorübergehenden Stellung eines einzelnen irdischen Lebens nur noch wenig Bedeutung beizumessen und statt dessen eine *ewige Identität* zu entwickeln und zu verteidigen. Was jemand wirklich *ist*, entscheidet sich auf der geistigen Ebene. Die irdische Position ist gleichgültig: Eine Große Seele wie *Jesus* war Zimmermann. Entscheidend ist die Stellung auf der geistigen Ebene – dort muß man ein König (des Geistes), eine Große Seele sein.

Der Yogi weiß, daß die Dauer des irdischen Lebens nur einen geringen Teil der Überirdischen Existenz darstellt. Er lehrt die Menschen, die Unbegrenztheit zu erkennen. (Br II, 910)

Überzeitliche Identität schaffen

Wer ein Unsterblicher sein will, muß für sich selbst eine neue ewige Identität erschaffen. Unser wahres Ich, unsere Seele muß sich eine überzeitliche Stellung suchen, die es auf jeder Ebene seines unendlichen Weges unabhängig von den äußeren Umständen einnehmen will. Diese ewige überirdische Existenz, das Leben seiner Seele, ist von viel größerer Bedeutung als die vergängliche irdische Identität.

Wir kümmern Uns nicht nur um das irdische Leben, sondern mehr noch um die Überirdische Existenz. (Br II, 795)

Erkennt, wie leichtfertig die Menschen sich ihrer überirdischen Existenz gegenüber verhalten. Ungeachtet dessen meinen sie, das irdische Leben sei das eigentliche Leben, wobei sie vergessen, daß es auf einem ununterbrochen fortlaufenden Weg nur einen kurzen Aufenthalt darstellt. (Br II, 797)

So tragen wir Sorge nicht allein um das irdische, sondern auch um das überirdische Leben. (Br II, 802)

Wir hatten schon gesehen: Auf der geistigen Ebene, in der Welt der Seele bestimmt ein jeder selbst, was er ist (Heft 2).

Auf dieser göttlichen Ebene ist jeder Mensch der Erbauer seiner eigenen Seele und der Architekt seiner eigenen Unsterblichkeit. (TL VII, 365)

Um die Erschaffung der überzeitlichen Individualität konkret werden zu lassen, mußst Du Dir ein Bild von Dir selbst, ein Ideal vor Augen halten, das Du erreichen willst.

Als erstes solltet ihr euch die Aufgabe stellen, ein Idealbild von dem zu schaffen, was ihr selbst zu sein wünscht, und es in die Gewänder des Glaubens und der Hoffnung kleiden, die stark genug sind, dem Ansturm standzuhalten. (TL V, 206)

Dieser Vorstellung wirst Du planvoll nachstreben, das heißt, einen Ausbildungsplan erstellen und umsetzen, der Dich Deinem Ziel Schritt für Schritt näherbringt.

Jeder Erfolg ist immer dadurch errungen worden, daß einer gründlich und systematisch trainiert und sich für die Aufgaben in unseren von Konflikten bestimmten Lebensfeldern vorbereitet hat. Erfolgreich waren auch immer nur die, die sich niemals von dem Ziel abbringen ließen, das sie zur Tat entflammt hatte. (TL VII, 360)

Die Aufgabe lautet, sich selbst nach dem Menschenbild des Agni Yoga, das uns die Mahatmas vorhalten, nach dem Bild des Göttlichen im eigenen Inneren neu zu formen.

Ihr müßt euch ein Idealbild machen und dann die Seelensubstanz nach diesem Idealbild formen oder in dasselbe hineinbilden. Es müssen noch viele unnötige und schmerzhaft Auswüchse verschwinden, viele Höhlungen ausgefüllt und Organe geändert werden, ehe das Idealbild vollendet sein kann. Aber daß ihr die Macht dazu habt, sollte euch ein starker Ansporn zum Versuch sein. (TL V, 267)

Es gehört zu den Pflichten, die dem angenommenen hohen persönlichen Chela der Großen Weißen Loge auferlegt werden, sich solch ein Ideal (gewöhnlich von ihm nach dem Konzept seines Meisters gebildet) aufzubauen und einige Augenblicke in seinen Stunden der Meditation dazu zu verwenden, den Samen - die ersten Ursachen - von dem zu pflanzen, was einmal sein persönliches Selbst sein soll. (TL VI, 287)

Die verschiedenen äußeren Umstände, in die es die Seele auf ihrem unendlichen Weg verschlägt, dürfen sie an der Verfolgung ihres Ideals nicht hindern. Unser eigentliches, ewiges Wesen kann sich unter beliebigen Verhältnissen entfalten. Es ist eine rein innerliche Realität. Wir schaffen diese geistige Identität durch die Art und Weise, wie wir auf äußere Bedingungen reagieren.

Unsere überzeitliche Individualität wird uns nicht fertig in die Wiege gelegt. Sie bleibt formlos, konturlos, wenn wir sie nicht durch unsere eigenen geistigen Bestrebungen selbst erschaffen.

Oft wird gefragt, ob Tiere in der Feinstofflichen Welt ihre Gestalt bewahren. Nur selten, weil sie infolge des ihnen mangelnden Bewußtsein formlos werden. (AUM 278)

Tiere haben in der Höheren Welt eine kaum ausgeprägte individuelle Gestalt, weil sie sich ihres höheren, geistigen Wesens nicht bewußt sind und es daher auch nicht ausformen können. Der Mensch dagegen hat das Bewußtsein seiner Seele entwickelt und kann gezielt an ihrer Ausbildung arbeiten. Der Fortgang der Evolution verlangt, diese ewige, geistige Individualität weiter zu entwickeln von einer kleinen, schwachen zu einer Großen Seele (*Mahatma*):

Ein Baby muß die Fertigkeiten mühsam erwerben, die einen Menschen ausmachen. Ebenso muß ein Anfänger auf dem Weg der Seele erst lernen, seine überzeitliche Individualität zu bilden, auszuformen, zu erziehen, heranwachsen zu lassen und zu stärken. Als Seelen sind wir alle noch Kleinkinder: Die höhere Existenz der meisten Menschen ist verkümmert - weil sie sich ihrer noch nicht einmal bewußt sind, geschweige denn, sie gezielt entwickeln.

Ein anderer Grundzug betrifft die höhere Entwicklung der Seele, den beständigen Körper des Ego, den der Mensch durch die ganze Reihe seiner Verkörperungen hindurch entwickelt. (TL IV, 171)

Das niedere Selbst vermag das Höhere Selbst erst zu würdigen, wenn es die Attribute des Höheren Selbst sich zu eigen gemacht, in sich aufgenommen und seinem eigenen Wesen assimiliert hat, wodurch seine Natur umgewandelt wurde. Solche Attribute sind die wahre Substanz des Höheren Selbst. Sie erschaffen seine Form und sein Wesen unter ebenso feststehenden, unveränderlichen Gesetzen, wie die, die das Wachstum des Körpers beherrschen. (TL III, 119)

Wir sollten uns einen neuen, überirdischen Namen zulegen – wie es in den Orden üblich ist -, um unsere überzeitliche Individualität damit zu kennzeichnen. So ist „Urusvati“ (Lichtschwester) der ewige Name des Wesens, das vorübergehend als *Helena Roerich* auf Erden wirkte.

Der Name, den du jetzt trägst, wird mit dir sterben, aber dein eigener, wahrer Name ist in Herz und Händen deines himmlischen Vaters eingraviert. (ALH I, 106)

Der Blickwinkel der Ewigkeit eröffnet unermeßliche Möglichkeiten: Wer oder was willst Du sein? Alles ist möglich! Was wird die beste Wahl sein?

Denke an die geistigen Grundlagen des Seins, die wir in den ersten Heften besprochen haben. Ziele hoch! Greife nach den Sternen. Erkenne:

Ein jeder muß seinen Platz in der *Hierarchie der Seelen* einnehmen, die vom Grashalm bis zu den Lenkern des Planeten und weit darüber hinaus führt. Jeder hat höhere Stufen über sich, denen er nachstrebt, und niedrigere, weniger entwickelte unter sich, denen er emporhilft. Oben führt. Wenn dieser einfache Grundsatz verletzt wird, herrscht das Chaos.

Wo wird Deine Position in dieser überzeitlichen Hierarchie sein? Wo kannst Du Dich einreihen? Wir hatten schon gesagt: Die richtige Stellung für den Anfänger auf dem Pfad ist die eines *Schülers der Mahatmas*.

Überzeitliche Identität verteidigen

In diesem Bewußtsein hast Du Dich entschlossen, den *Geistigen Pfad* einzuschlagen und ein *Schüler der Bruderschaft* zu werden.

Kaum kehrst Du jedoch in die Welt, in den Alltag zurück, beginnen die Schwierigkeiten: Im Banne der Gewohnheiten Deines alten Lebens wird es Dir mit einemmal undurchführbar, vielleicht geradezu lächerlich erscheinen, wie ein Tempelschüler im Aschram des Lehrers zu leben. Der *Geistige Pfad* sprengt den Rahmen Deines bisherigen Lebens. In Deiner Umgebung stößt Du auf Unverständnis. Die Welt ist von Deinem Ideal noch zu weit entfernt. Es überkommen Dich Zweifel an Sinn und Nutzen Deines Entschlusses.

Auserwählte geben sich nicht mit Mittelmäßigkeit zufrieden und stehen den allgemein üblichen Vergnügungen meist fern. Sie erwecken den Eindruck, als erfüllte sie gleichsam eine innere Aufgabe. Sie konzentrieren sich auf ihre bevorzugten Themen. Sie sind von Neid und Böswilligkeit umgeben, weil sie den Menschen fremd und unverstanden bleiben. Es ist nicht leicht, ein Leben höheren Bewußtseins zu führen, denn inmitten allgemeiner Verneinung von allem, was zum Lichte führt, fühlt man sich unzufrieden. Ihr Traumbild ist von weither und dünkt anderen gleichsam als Wahnsinn. (Br I, 134)

Das bedeutet: Das erste Problem liegt in Dir selbst. Kannst Du Deine Entscheidung, ein geistiger Schüler zu sein, gegen den Widerstand der Welt behaupten? Kannst Du Deine überirdische Stellung halten? Was ist stärker: Deine göttliche Natur, Deine eigene, geistige Welt oder die Weltmenschen, die materiellen Umstände, der Ungeist? Es ist eine gewaltige Aufgabe, sich inmitten des feindlichen, materialistischen Systems als Mönch zu behaupten.

Man muß sich im Streben zum Höchsten, als der Essenz des Lebens, behaupten. (Hier 57)

Bevor Du daran gehen kannst, das Ausbildungsprogramm des *Aschrams* zu durchlaufen, mußt Du wahrhaft ein Schüler werden. Solange Du immer wieder daran zweifelst, ob Du überhaupt den *Pfad zur Meisterschaft* gehen willst, kann Deine Erziehung nicht beginnen.

Deine erste Aufgabe wird also sein, inmitten des weltlichen Treibens in jedem Augenblick unbeirrbar das Bewußtsein, die Würde und die *Haltung* eines Meisterschülers zu bewahren und den Weltmenschen nicht mehr als ihresgleichen, sondern als Ordensbruder gegenüberzutreten. Das Mönchtum mit seiner Freude, seiner Würde und seinem Stolz auf den höchsten Pfad muß wahrhaft im Bewußtsein gefestigt und im Leben verankert werden. Du mußt tatsächlich Dich selbst, Deine *eigene Identität neu erschaffen*, wenn Du ein Schüler werden willst.

Der Mensch soll mit aller Kraft zur Überirdischen Welt streben. Er sollte ein solches Bewußtsein bilden, daß er sich in jeder Stunde als Teilnehmer der Überirdischen Welt empfindet. Gleichzeitig soll er jedoch auch das irdische Leben schätzen, sich an der Qualität der Arbeit erfreuen und das irdische Leben weiterführen, da er in ihm neue Möglichkeiten der Vervollkommnung findet.

Man wird fragen: „Aber wie kann man denn solche Gegensätze miteinander vereinen?“ Wahrlich, das ist möglich, denn der Mensch ist in der Lage, sein Bewußtsein zu vervollkommen. (Br II, 738)

Nicht anders als mit der Unsterblichkeit ist es mit der Schüler- und sogar mit der Meisterschaft: Wer sich in seinem Bewußtsein als Schüler oder Meister behauptet und, was immer geschieht, die entsprechende Haltung wahr, wird ein Schüler oder Meister *sein*, ohne daß es auf die äußeren Umstände seines Lebens ankommt.

Der Schüler lernt durch Meditation und Bestätigung in der Welt, das Bewußtsein des Weisheitsschülers, sein Amt als Geistkämpfer und Botschafter der höheren Mächte zu behaupten. Er übt sich darin, stets wie ein Meisterschüler und Botschafter zunächst zu denken und dann auch zu sprechen und zu handeln. Das ist nicht von einem Tag auf den anderen erreichbar. Diese Kunst wird nur durch langes und ausdauerndes Training erreicht.

Zum Adepten wird man, man wird nicht zu ihm gemacht. (MB III, 44)

Es geht dabei um nicht weniger als den *Kampf* der höheren Existenz um ihr *Überleben!* Wie früher zur Verteidigung der physischen Persönlichkeit ein Schwertkampf geführt wurde, müssen wir heute einen geistigen Kampf führen und eine geistige Kampfkunst erlernen, um uns unseres überirdischen Lebens zu erwehren.

Du hast eine *kosmische Stellung*, ein *kosmisches Amt* wie das des Christus in der wahren, ewigen Heimat, in der überzeitlichen Hierarchie zu gewinnen oder zu verlieren. Willst Du sie wirklich durch nichtige irdische Versuchungen gefährden?

Möge unser Mantram lauten:

Ich will ein guter Schüler sein!

Kosmische Stellung in allen Welten halten

Die Übung beschränkt sich nicht auf diese Erde und diese eine Inkarnation: Du wirst unter den verschiedensten Umständen in den fremdesten Welten geprüft, ob Du eine höhere Existenz, die Stellung als Schüler der *Bruderschaft*, in jeder Lage aufrechterhalten kannst.

Es genügt nicht, sein Bewußtsein zu bestätigen; man muß sich daran gewöhnen, es unter verschiedenen Umständen zu erhalten. (Herz 162)

Tatsächlich ein Meisterschüler ist nur derjenige, der diese Identität bei den Übergängen in andere Sphären ununterbrochen bewahrt; der auf allen Ebenen, in allen materiellen und geistigen Welten, Daseinsebenen, Kulturen und Zeiten, die er auf seiner unendlichen Pilgerfahrt berührt, mit dieser Individualität auftritt und sich als solche immer weiter vervollkommnet.

Wenn es keinen Tod gibt, gibt es auch keine Unterbrechung des Dienstes. Er muß in der heutigen Inkarnation derselbe sein wie in früheren und den folgenden.

Der Yogi kennt keinen Tod, denn das erwachte Bewußtsein kennt keine Unterbrechung des Seins. Daher unterbricht der Yogi keinen Augenblick seinen Dienst für die Wahrheit. Wer Yoga beherrscht, steigt allmählich die Stufen zu den Welten empor; ununterbrochen fließen seine Aufgabe und sein Dienst. Das Bewußtsein in seinen verschiedenen Hüllen zu erhalten, macht die Heldentat des Yogi für das Leben höchst notwendig. (AY 175)

Man muß über alle Übergänge hinweg eine *einheitliche Existenz* führen.

Der Yogi kennt keine Unterbrechung des Lebens. In seinem Bewußtsein schreitet er in verschiedenen Körpern durch das Leben. (Br II, 898)

Man kann die Reihe von Wiederverkörperungen als eine Reihe voneinander getrennter Leben ansehen, aber es ist besser, die vielen Wiederverkörperungen als ein einziges Leben zu betrachten. Wahrlich, es gibt nur ein Leben; und vom Augenblick der Beherrschung des menschlichen Bewußtseins an hört Leben mit all seinen Folgen nie auf, und die umgebenden kosmischen Ströme erwecken einheitliche Gefühle in verschiedenen Lebensabschnitten. Man kann beobachten, wie nach vielen Jahrhunderten bei gleichen Schwingungen das gleiche Gefühl auftritt. Könnten die Menschen die Unteilbarkeit des Lebens eher begreifen, würden sie sich Zielstrebigkeit und Verantwortung aneignen. (AY 450)

Man kann unmöglich heute ein Zwerg und morgen schon ein Riese sein. Man muß den Wert schrittweiser Vervollkommnung verstehen; sie zeitigt wahre Errungenschaften. Die Experimente müssen ununterbrochen fortlaufen. Die Menschen fürchten, die Kürze des Lebens erlaube es ihnen nicht, das Begonnene zu vollenden. Würden sie jedoch die Tatsache der Fortdauer der Lebenskette und die Wahrung des Bewußtseins annehmen, so verhielten sie sich gegenüber ihren eigenen Aufgaben anders. Der Mensch muß auf einem unendlichen Weg gehen, ohne über die Kürze der irdischen Existenzen nachzudenken. Er kann diese Existenzen miteinander verbinden. Er kann die irdischen Leben in einen Kranz geistiger Siege verwandeln. (Br II, 712)

Allein das *Bewußtsein* verleiht uns eine dauerhafte, ewige Existenz.

Vom Standpunkt des Absoluten sind alle Formen der Substanz, Kraft und Materie Illusionen. Wäre nicht Bewußtsein in ihnen, hätten sie keine tatsächliche und dauerhafte Existenz. Allein das Bewußtsein ist real, ewig, allumfassend. (TL VIII, 406)

Unsterblichkeit ist im Grunde die Bewahrung eines einheitlichen Bewußtseins in allen Welten und Zeiten, auf allen – materiellen und geistigen - Daseins-ebenen.

Die Zahl der Menschen, die die lebendige Fortdauer des Bewußtseins bewahren, wenn sie hinübergehen in die Feinstoffliche Welt, ist nicht allzu groß. Einen Zustand bewußter Fortdauer des Seins oder die Bewahrung eines vollständigen Bewußtseins in allen Körpern und in allen Sphären zu erreichen, ist die größte Errungenschaft des Archaten. Das ist Amrita oder wahre Unsterblichkeit. Daher sind alle Anstrengungen der Großen Lehrer auf die Erweiterung des Bewußtseins der Menschheit gerichtet. (HR I/3, 22, 23)

Die Eigenschaft eines Archaten wird jener erlangen, der beim Körperwechsel den Strom des Bewußtseins nicht unterbricht und ständig in die Zukunft strebt. So werden wir, mit wachem Bewußtsein, die Leben zu einem unzerreißbaren Halsband vereinen. (AY 130)

Die Erlangung wahrer Unsterblichkeit ist das Beibehalten des Bewußtseins auf allen vier Ebenen des Seins. (HR I/3, 128)

Daher kann Unsterblichkeit, oder noch genauer gesagt, fortgesetztes Bewußtsein auf allen Seinsebenen, nur durch einen langwierigen Prozeß erreicht werden. (HR II/1, 256)

Mit den Worten von *Helena Blavatsky* ist Unsterblichkeit

jene Gabe, welche derselben Großen Persönlichkeit gestattet, nach Belieben aus einem abgetragenen Körper in einen anderen überzugehen. (Geheimlehre II, 288)

Das bedeutet: Beim Tod *bewußt* in die jenseitige Welt übergehen, dort *bewußt* im feinstofflichen Körper leben und handeln, ggf. in noch höhere Welten aufsteigen und sich der dortigen Körper bedienen, wenn es an der Zeit ist, *bewußt* auf den materiellen Plan zurückkehren und dort erneut *bewußt* ein physisches Vehikel nutzen, um die höheren Ziele des höheren Selbst zu verfolgen. Es darf keine Unterbrechung des Bewußtseins der überirdischen Individualität geben. Davon sind wir noch weit entfernt. Wir können diese Fertigkeit aber üben, z.B. beim Einschlafen und Aufwachen.

Wenn Dir das aber nicht gelingt, wenn Du noch keine überzeitliche Existenz entwickelt hast oder sie immer wieder - insbesondere bei den Übergängen, z.B. nach dem Tod - vergißt, inkarnierst Du einmal als Herr Meier, einmal als Frau Müller, irrst ohne Wissen um den *einen* Weg ziellos umher, beginnst auf jeder Ebene mit einer neuen Existenz ohne Zusammenhang mit den früheren und bildest, je nach den wechselnden Umständen, die verschiedensten Persönlichkeiten aus - die aber alle *sterblich* sind, weil sie mit dem nächsten Übergang schon wieder ihr Ende finden.

Vollkommene, wahre Unsterblichkeit - die ein unbegrenztes, empfindendes Dasein bedeutet - kann keine Unterbrechung und keinen Stillstand, kein Anhalten des Ichbewußtseins haben. Wir nennen „unsterblich“ nur das e i n e Leben in seiner universalen Kollektivität und gänzlichen oder absoluten Abstraktion; das, was weder Anfang noch Ende, noch irgendeine Unterbrechung in seiner Kontinuität hat. Alle Zerreißen von Prinzipien, wie sie in der Regel nach dem physischen Tod der durchschnittlichen Menschen stattfinden, vermeidend, bliebe ich als Kuthumi in meinem Ego während der ganzen Reihe von Geburten und Leben hindurch. Aber bin „Ich“ deshalb wirklich unsterblich? Wenn ich nicht dieselben Anstrengungen mache wie jetzt, um mir weiteren solchen Urlaub vom Gesetz der Natur zu sichern, wird Kuthumi verschwinden, und er mag ein Herr Smith oder ein unschuldiger Babu werden, wenn sein Urlaub endet. (MB II, 180 - 184)

Diese vielfältigen, zerrissenen, zusammenhanglosen, sinnlosen Existenzen müssen aufhören und abgelöst werden durch *eine einheitliche Individualität*, die über alle Übergänge hinweg auf allen Ebenen *dieselbe* bleibt: durch die eines Bürgers von Shambhala und Schülers der Mahatmas. Der heimatlos herumirrende Wanderer muß sich selbst – seine ewige Identität - und die *überzeitliche* Gemeinschaft, zu der er wahrhaft gehört, finden.

Einst Kinder vieler Völker, jetzt Männer eines Volkes, des Volkes der universellen Bruderschaft; einst Untertan vieler Könige und Bürger vieler Länder, jetzt Untertan eines Königs – des Königshierophanten im Land der Großen Weißen Loge. Werdet ihr, auf Geheiß der Dämonen Stolz, Leidenschaft und Habsucht, diesem Volk, diesem König und diesem Land wieder abschwören und in den früheren Zustand staatenloser, landloser Wanderer zurückfallen? (ALH II, 129)

Es gibt sehr wenige, die danach streben, Bürger des Universums zu werden. Dieser Rang erfordert viel Besorgtheit, Beobachtung, Wachsamkeit und vor allem ein unbezwingliches Streben. (Herz 97)

Er muß zu einem unbegrenzten Streben finden, das er von einer Existenz auf die andere überträgt – nur während einer irdischen Verkörperung kann er das Ziel nicht erreichen.

Der Prozeß der Selbstläuterung ist nicht das Werk eines Momentes oder einiger Monate, sondern von Jahren - ja selbst über eine Reihe von Leben hinaus. Je später ein Mensch damit beginnt, ein höheres Leben zu führen, desto länger muß seine Probezeit sein. Wenn sein Bestreben echt ist - eine feste Überzeugung und kein sentimentales momentanes Aufblitzen - , überträgt er seine Entschlossenheit, die ihn schließlich zur Erfüllung seiner Sehnsucht führt, von einem Körper auf den anderen. (Jin I, 31)

Für denjenigen, der eine überzeitliche Individualität als Meisterschüler aufbauen und halten will, kommt es darauf an, die *geistige Verbindung* mit seinem Lehrer (den Silbernen Faden) derart zu festigen, daß sie die Übergänge überdauert. Nur dann kann auf der nächsten Ebene die Existenz als Schüler fortgesetzt werden. Viele geschichtliche Beispiele zeigen, daß sich Heilige

und große Lehrer schon einem Kind genähert und offenbart haben - was sicherlich auf einer engen, bereits jahrhunderte- oder jahrtausendelangen Beziehung beruht.

Urusvati bewahrt eine Erleuchtung aus der Kindheit, daß irgendwo der Lehrer des Lichts wohnt. Nur die Erinnerung an die Wirklichkeit kann im kindlichen Bewußtsein solch eine leuchtende Vorstellung hervorrufen. Wir freuen Uns zu sehen, daß Unsere Mitarbeiter von ihren ersten bewußten Stunden an bereits eine Vorstellung früherer Erfahrungen in sich tragen. Ein unklarer Geist besitzt auch unklare Vorstellungen, doch ein von vielen Errungenschaften erleuchteter Geist bewahrt eine deutliche Erinnerung. Sogar prägnante Belehrungen können nicht oft in der neuen Hülle bewahrt werden. Doch wenn ein Wanderer sich in Unserem Auftrag auf den Weg macht, wenn er auch früher schon mit der Bruderschaft in Berührung kam, dann erfährt er bereits vom Kindesalter an Erleuchtung. Er sieht die Banner des Lichts, ihm nähern Wir Uns in verschiedener Gestalt, er vernimmt silberhelle Klänge, und sein silberner Faden ist zu Uns herauf gespannt. (Br II, 21)

Man kann in neuen Körpern in unterschiedlichen Umgebungen das Korn klaren irdischen Bewußtseins bewahren. (Br II, 69)

Vieles im Kelch aufgespeicherte bleibt manchmal für ganze Leben verborgen, prägte sich jedoch der Begriff Bruderschaft im Kelch ein, wird er in Freude und Sehnsucht in allen Leben erklingen. (Br I, 464)

Die Ihnen nahestehenden Seelen, die karmisch mit Ihnen verbunden sind, inkarnieren auf Erden zur Zeit der Erfüllung eines neuen Planes der Evolution; sie bewahren das Band mit den Archaten und erfüllen Ihren Willen, indem sie das menschliche Bewußtsein nach neuen evolutionären Richtlinien voranbringen. (HR I/3, 114)

Eine Jahrhunderte währende und ausschließliche Verbindung mit dem Großen Lehrer gibt es natürlich äußerst selten; jedoch gibt es viele Annäherungsstufen, und allein der Mensch selbst bestimmt seine gegenwärtige und künftige Nähe. (HR II/2, 294)

4. BEWUSSTSEIN DES LEBENS IM ASCHRAM BEWAHREN

Befreiung aus Scheinwelt

Die Menschen leben in einer illusionären, niedrigen *Scheinwelt*, einer „Matrix“, solange sie sich für sterblich halten, ihre Existenz in Gedanken auf ein einziges irdisches Leben begrenzen und ein Weltbild pflegen, das sich auf die materielle Daseinsebene beschränkt: Dann erscheinen ihnen Dinge wichtig, die in Wahrheit nichtig sind, dann richten sie sich nach falschen Werten und Grundsätzen, dann dominiert die vergängliche Materie, nicht der ewige Geist.

Den Finsternen erscheint alles endlich, darin besteht ihre Finsternis. (FW III, 511)

In der höheren Welt, nach dem Tod, wenn der Leib Sie nicht mehr in die Irre führt, wissen Sie, daß Sie unsterblich sind. Beim Abstieg auf die materielle Ebene verliert der Geist das Bewußtsein seiner wahren, unsterblichen Natur. Er identifiziert sich mit dem vergänglichen Kleid, das er unter großen Mühen heranbildet. Dadurch wird er in die materielle Welt mit ihren Fesseln von Anziehung und Abstoßung verstrickt. Aus dieser Unwissenheit entsteht Leid.

Die Menschen sind wie gefallene Götter, die aus dem Himmel vertrieben und auf eine niedrigere Ebene verschlagen wurden, dort ihre Göttlichkeit vergessen, sich den Sterblichen um sie herum angepaßt und dadurch die Erinnerung an ihre wahre Heimat und das Privileg ihrer hohen Stellung und Bestimmung verloren haben. So sind sie zu bedauernswerten Gestalten herabgesunken.

Der Sterbliche lebt in der geistigen Sklaverei seiner falschen Vorstellungen wie in einem Gefängnis. Was für ein kümmerliches Leben führt er dort - und in welcher herrlichen Welt könnte er als *Unsterblicher* leben!

Mit Recht wurde gesagt, daß der Mensch sein eigener Kerkermeister ist. (Br I, 364)

Worin besteht denn die Sklaverei jedes Tages, jeder Stunde? Der Mensch ist von einem Spinnweben aus starker Vorurteile umgarnt. Wie kann denn ein solcher Gefangener für die Freiheit der Menschheit kämpfen? (Br II, 902)

Reißen wir ihm die Binde von den Augen! Befreien wir seinen Geist! Lehren wir ihn, die Dinge im richtigen Licht, mit den Augen der Ewigkeit zu sehen!

Wir wollen nur die Ketten fortnehmen, die den Schritt der Menschheit erschweren. (Br II, 532)

Erkennt die Wirklichkeit und befreit euch dadurch von den Ketten der Sklaverei. (Br II, 674)

Wir alle müssen uns unseres eigenen Egos, unseres täuschenden scheinbaren Selbstes, entledigen, um unser wahres Selbst in einem jenseitigen göttlichen Leben zu erkennen. Aber wenn wir nicht selbstsüchtig sein wollen, müssen wir trachten, auch anderen Menschen die Augen für diese Wahrheit zu öffnen, damit sie die Wirklichkeit dieses transzendentalen Selbstes, des Buddha, Christus oder Gottes aller Prediger erkennen. (MB I, 216)

Der Feind ist nicht der einzelne Weltmensch - der Feind ist das System falschen Denkens, das alles menschliche Leben - in Familie, Freundschaft, Beruf, Politik, Wirtschaft, Kirche, Gesundheits- und Justizwesen usw. - in seinem Bann hält. Dieses nicht mehr zeitgemäße, unsere höheren Möglichkeiten behindernde Gedankengebäude müssen wir einreißen und durch ein neues, geeigneteres ersetzen.

Das Leid ist nur zu überwinden durch Erkenntnis der Wirklichkeit. Auf dem aufsteigenden Evolutionsbogen lernt der Schüler, sich wieder als ewigen Geist zu begreifen und sich aus der Bindung an die Materie zu lösen.

Er gelangt nicht zu dem Punkt des Gleichgewichts, bevor nicht Lust und Schmerz ihr Werk vollendet haben und er allen Dingen der Materie gegenüber indifferent geworden ist dadurch, daß er sich über ihre gewöhnlichen Wirkungen erhoben hat. (TL VII, 336)

Das ist nicht leicht. Die Befreiung aus dem Kerker falscher Vorstellungen erfordert ebensoviel Kraft, Ausdauer und Mut wie die Flucht aus einem steinernen Gefängnis. Das Gewahrwerden der Wirklichkeit ist für den in die Materie hinabgestiegenen Geist eine der schwersten, aber auch der wichtigsten Übungen.

Nur mit Mühe kann die Hand der Wahrheit die Kerkerstäbe brechen. (BGM I, 128)

Freiheit haben wir erst erlangt, wenn es keine Rückfälle mehr gibt, wenn wir der Illusion der vergänglichen Welt nicht mehr erliegen.

Die Wahrheit wird euch frei machen. (Joh 8, 32)

Vom Augenscheinlichen geht über zur Wirklichkeit, die euren Pfad bereichern wird. (Hier 68)

Beachte, daß es hier nicht um Glaubenssätze geht, über die man verschiedener Meinung sein kann, sondern um das elementarste Wissen über die grundlegenden Dinge unseres Lebens, das für die Menschheit von existentieller Bedeutung ist: Wer die Tatsache der Unendlichkeit seines Lebens nicht erkennt, lebt mit falschen Vorstellungen in einer falschen Welt, was unweigerlich Leid zur Folge hat.

Was ist die einzige wahre Realität, unser Halt, unser Ziel und unsere Zuflucht? Die höhere Welt des Geistes! Die Unsterblichkeit der Seele eröffnet die richtige Perspektive: Nur die Dinge sind wirklich real, die über das irdische Leben hinaus auf den höheren Ebenen fortauern. Alle vergänglichen Dinge, die ich spätestens mit dem Verlassen des physischen Planes für immer aufgeben muß, sind nicht dauerhaft und rein illusorisch.

Tot sind jene, die meinen, sie könnten mittels irdischer Maja Festungen errichten. Das ist ebenso töricht, wie wenn Kinder davon träumen, eine Festung aus Sand zu bauen! Allein die Welt des Geistes ist wirklich stark, denn sie ist unzerstörbar und unbesiegbar. (Hier 146)

Das Einzige, das andauert und für immer besteht, sind die Prinzipien der Erscheinungen, nicht die Erscheinungen selbst. (TL V, 261)

Die Heimat eines Unsterblichen, der auf die unterste Ebene herabgestiegen ist, um hier eine Mission zu erfüllen, bleiben die geistigen Sphären. Dort findet sein wahres Leben statt.

Die Wahre Welt unterscheidet sich von der geschaffenen wie das Licht von der Finsternis. (FW III, 243)

Das innere Leben ist das wahre Leben. (FW III, 520)

Der vergängliche materielle Plan, auf dem er sich nur vorübergehend aufhält, ist nicht sein Zuhause. Sein Reich ist nicht von dieser Welt.

Im Himmel leben

Eine Seele *sein* heißt, in der Welt der Seele *leben*. Wie willst Du eine Seele *sein*, wenn Du nicht in der Welt der Seele *lebst*?

Wo wohnt der *Unsterbliche*? Natürlich *im Himmel*, wo sonst? Vielleicht erscheint Euch das als ein anmaßender, niemals zu realisierender Traum? Aber wenn Ihr Euch den Göttern nähern wollt, ist dort Euer angemessener Aufenthaltsort!

Eine Seele richtet ihr ganzes irdisches Leben an ihrer jenseitigen Existenz aus. Ihre Stellung dort bestimmt ihr Verhalten hier. Ihr Ziel ist, am Ende ihrer Verkörperung in den Aschram ihres Lehrers zurückzukehren, was ein entsprechendes Verhalten auf Erden erfordert.

Nur mit einer klaren Vorstellung vom zukünftigen Leben kann man die irdische Existenz umgestalten. Solche Vorstellung ist dem Auswerfen eines Ankers ähnlich - das Schiff wird an sicherem Anker hinaufgezogen. Auf die gleiche Weise wird der kluge Denker sich auf das gewünschte Ziel ausrichten. (Br II, 476)

Der Mensch lebt in zwei Welten, nämlich mit dem physischen Körper auf der Erde und mit dem höheren Selbst in den geistigen Sphären. Das bedeutet: Er kann schon während der irdischen Inkarnation in den höchsten Schichten der Feinstofflichen Welt, *im Himmel* leben, wenn er hier unten den oben geltenden Prinzipien - Wahrheit, Schönheit, Gerechtigkeit, Liebe - und Gesetzen die Treue hält.

Der Pfad der Auserwählten ist erkennbar, wenn für sie die unsichtbare Welt real und zugänglich geworden ist. (Herz 3)

Dieses Leben in den höchsten Sphären der jenseitigen Welt schon während der diesseitigen Verkörperung ist eine der größten geistigen Übungen. Die höchste Errungenschaft ist erlangt, wenn einer keine besonderen äußeren Umstände mehr benötigt, sondern an jedem beliebigen Ort der materiellen Welt, an den es ihn verschlägt, beständig in dieser höchsten geistigen Welt leben kann.

Genauso wie Wir das Schicksal des Planeten teilen, nehmen Wir an der Schönheit des Unbegrenzten teil. (U II, 802)

Er wird - wie im Jenseits - unabhängig von den materiellen Verhältnissen, weil er sich seine Welt ohne Zuhilfenahme äußerer Materialien und allen irdischen Umständen zum Trotz erbaut. Er erspart sich all die Anstrengungen, die es kostet, ein steinernes Heiligtum mit materiellen Mitteln zu errichten, zu erhalten und zu verteidigen.

Das Wesen des Strebens zu den fernen Welten besteht in der Aneignung eines Bewußtseins unseres Lebens in ihnen. Die Lebensmöglichkeit auf ihnen wird für unser Bewußtsein wie zu einem Kanal der Annäherung. In der Tat, dieses Bewußtsein muß wie ein Kanal durchgegraben werden. (Gem 44)

Die Mönche strebten von jeher dem Ziel nach, den Himmel schon auf Erden zu gewinnen und sich dadurch auf die Verhältnisse im Jenseits vorzubereiten.

Im Aschram des Lehrers leben

Der Eintritt in den virtuellen Aschram des Lehrers ist der konkrete Ausdruck eines bewußten und beständigen Lebens auf einer höheren Ebene: Wir schaffen uns ein vollkommen neues Fundament unserer täglichen Existenz. Wir malen uns das Leben im Heiligtum so genau wie möglich aus. Wir erinnern uns, wie wir in der Feinstofflichen Welt in noch größerer Nähe zu Ihm gelebt haben, stellen uns vor, wie wir nach unserem Abgang von der Erde dort wieder leben werden, und richten unser Dasein schon hier unten danach aus.

Der Schüler der *Bruderschaft* errichtet sich eine *neue, eigene, geistige Welt von wunderbarer Schönheit*. Er lernt durch Meditation und Bestätigung in der Welt, wahrhaft darin zu leben und sie gegen alle ungeistigen Einflüsse zu verteidigen.

Manche wohnen in Kellergeschossen, manche drängen sich in Dachstuben zusammen, vielen genügt ein Zimmer in einer fremden Wohnung, doch einigen gehört ein ganzes Haus. Ich will demjenigen ein ganzes Haus geben, der mit Uns geht. Ist es nicht schön, im eigenen Haus zu wohnen? Und ist es nicht herrlich, den Sonnenaufgang auf der Terrasse seines eigenen Gartens zu bewundern? Billig bieten Wir das Haus an. Ein Wort des Herzens und ein Werk der Schönheit sind kein hoher Preis. Begreift diesen Vorteil, versteht ihn sogar vom irdischen Standpunkt aus. (BGM I, 258)

Er lernt, die geistige Atmosphäre des jenseitigen Aschrams - spirituelle Disziplin, Kontemplation und Arbeit an den Ordenswerken - mitten im alltäglichen Leben herzustellen, und verwirklicht damit schon auf Erden diese höchste Daseinsform der höheren Ebene.

Wie das Beispiel der *Hl. Katharina von Siena* zeigt, überwindet diese *geistige Übung* alle Schwierigkeiten und *verklärt* das ganze alltägliche Leben:

Da ist als nächstes der andere Einfall Katharinas zu berichten, den ihr der Heilige Geist eingegeben hatte, und mit dessen Hilfe sie alles, was man ihr zuleide tat, und alle Verachtung überwinden lernte. Ich habe sie einmal im Vertrauen gefragt, warum die ungerechte Mißachtung, der sie ausgesetzt war, nicht vermocht hat, ihre Energie zu brechen. Sie hätte sich lebhaft vorgestellt, erwiderte sie, daß ihr Vater der Erlöser selbst, unser Herr Jesus Christus sei, ihre Mutter Maria, ihre Brüder und die anderen Hausbewohner die heiligen Apostel und Jünger. Versetzte sie sich tief in diesen Gedanken, so bediente sie natürlich alle gern und mit der allergrößten Sorgfalt. (Raimund von Capua, 54)

Ähnliches übte der *Hl. Alfons Rodriguez* und bewahrte trotz der vielfältigen ablenkenden Geschäfte seines Amtes als Klosterpförtner die innere heilige Welt: Er war bei Gott, er lebte im Himmel, bis ihn ein Auftrag Gottes in die Welt führte, nach dessen Ausführung er in die Allerhöchste Gegenwart zurückkehrte:

Kommt jemand zur Pforte, so denke ich, Gott selbst will in unser Haus eintreten, und ich eile, ihm zu öffnen und ihn zu empfangen. Wenn die Eintretenden mich mit einem Auftrag wegschicken, so schickt mich Gott

und nicht ein Mensch. Unter Gottes heiligstem Willen beuge ich mich stets in tiefer Ehrfurcht. Habe ich ein Geschäft erledigt, so kehre ich zu Gott zurück in Freude und Frohsinn. Denn wer hätte einen so guten Herren, wie ich an Gott habe! Die erhaltene Auskunft gebe ich dann Gott und nicht einem Menschen. In aller Demut und Liebe öffne ich die Pforte und entlasse die Angekommenen.

Es ist eine schwierige Aufgabe, ein gewaltiger geistiger Kampf, diese Welt inmitten des irdischen Treibens zu verteidigen.

Ihr Leben wird wie ein wunderbares Märchen sein, wenn Sie die jeden Tag gegenwärtige Höhere Führung und Ihre eigene Verantwortung erkennen. Sie werden soviel Freude erleben, wenn Sie die Verantwortung mit Ihrem ganzen Herzen annehmen und Ihr Märchen nicht mit dem Staub der Alltäglichkeit bedecken! Sie müssen wissen, wie man den Staub entfernt. (HR I/1, 152)

Sie erfordert vor allem Disziplin, ständige Wachsamkeit und beharrliche Überprüfung des eigenen Bewußtseins. In dieser Welt hält man sich gedanklich! Setzen wir alles daran, uns nicht aus dem *Himmel* vertreiben zu lassen!

Nie sprach Ich darüber, daß es leicht wäre, das neue Bewußtsein im Leben einzuführen. (Gem 46)

5. LEBEN IN STÄNDIGER GEGENWART DES MEISTERS

Synthese von Kontemplation und Aktivität

Wenn ich im Aschram des Lehrers bin, wenn ich mit Ihm die materielle Ebene durchwandere, lebe ich in Seiner ständigen Gegenwart. Wenn der Schüler von seinem *Meister* beobachtet wird, muß er sich entsprechend verhalten. Daher gehört es nach der Regel des *Hl. Benedikt* zu den Werkzeugen der guten Werke,

davon überzeugt zu sein, daß Gott an jedem Ort auf uns schaut. (4, 49)

Denkt darüber nach, beständig vor dem Antlitz der Unbegrenztheit zu stehen. (Br II, 161)

Die höchste, wichtigste und fruchtbarste geistige Übung ist die ständige Vergegenwärtigung des *Meisters*.

Das unablässige Denken an das Allerliebste erweist sich als das sicherste Mittel. Es besteht keine Notwendigkeit, das Bewußtsein mit unbedeutenden Fakten zu belasten; vor allem nötig ist, an das Wichtigste zu denken, welches sich der Mensch als leitenden Begriff erwählt hat. Wenn der Mensch sich angewöhnt, beständig an sein eigentliches Bestreben zu denken, wird sich das Gedächtnis der Synthese entwickeln. Man muß sich also nur konzentrieren. Solche Errungenschaft ist auch inmitten irdischer Wirren möglich. Ein sicherer Anker vermag das Schiff selbst im Sturm zu halten. Der Denker (Platon) dachte unablässig an die von Ihm erwählte Muse. (Br II, 451)

Sie ist die Fortsetzung und der Gipfelpunkt der Übungen, das Bewußtsein in das höhere Selbst zu versetzen und in der höheren Welt zu leben. Sie umschließt das gesamte kontemplative Leben. Diese Praxis ermöglicht die Synthese von beschaulichem und aktivem Leben: Die Kontemplation wird selbst während der aktiven Tätigkeit mitten im Leben aufrechterhalten.

Allein das Herz vermag die heilige Stille zu erfühlen, und in einer solchen Bestrebung entsteht wahres Gefühlswissen. Solch hochstehendes Empfindungsvermögen kann bei erfahrenen Menschen das ganze Leben ausfüllen, ohne daß sie dadurch von ihrer Arbeit abgingen. Die höchste Eigenschaft wird die Arbeit eines solchen Tatmenschen erfüllen. (Br II, 865)

Man muß es lernen, eine natürliche Arbeit aufrechtzuerhalten und zur gleichen Zeit feinstoffliche Wahrnehmungen verfolgen zu können. In solcher Verbindung werden die Menschen sich einer Umgestaltung des Lebens nähern. (Br II, 353)

Die heiligste, die einfachste und notwendigste Übung im Leben des Geistes ist die Vergegenwärtigung Gottes; du sollst nämlich deine Freude an Seiner göttlichen Gesellschaft haben und dich an sie gewöhnen, indem du Ihn demütig ansprichst, dich mit liebevoller Neigung des Herzens mit Ihm unterredest, und zwar zu jeder Zeit, ja alle Augenblicke. (Tersteegen, Leben heiliger Seelen, Bruder Lorenz)

Alfons Rodriguez, Klara Fey, Gerhard Tersteegen und viele andere Heilige haben diese Übung praktiziert.

Wenn Ihr aus Eurer unsterblichen Seele heraus lebt, steht Ihr in *ständiger Verbindung* mit der höheren Welt. Ihr könnt Euren Lehrer stets und überall im Herzen tragen. Ihr werdet Euch bei jeder, auch der alltäglichsten Beschäftigung Seiner Gegenwart bewußt.

Saget, daß, wenn der Herrscher im Herzen wohnt, kein Haar vom Kopf fallen wird. Doch bewahrt ein reines Herz, damit Ich dort einziehen und euch wappnen kann. Laßt den Herrscher in euer Herz eintreten. Ohne den Herrscher wird es in dem leeren Herzen eng sein. Erfüllet euer Herz so sehr mit dem Herrscher, daß kein Feind eindringen kann. (Hier 79)

Möge der Herrscher im Herzen leben. Möge Er so unveräußerlich werden wie das Herz selbst. Möge der Name des Herrschers in jedem Atemzug gewärtig sein. Möge jeder Arbeitsrhythmus im Namen des Herrschers erklingen! (FW II, 118)

Die Verbindung mit dem Lehrer muß in ihrer ganzen Lebenskraft verstanden werden, nicht nur an Feiertagen, sondern bei allen Arbeiten. In der tat, für viele ist solch eine Beständigkeit unerreichbar. Das Heilige Feuer muß immer brennen! (FW III, 526)

Das Herz schlägt beständig. Jede Stockung ist bereits eine unnatürliche, krankhafte Erscheinung. So ist auch die Unterbrechung des Strebens zum Überirdischen ein unnatürlicher Zustand. (Br II, 709)

Ihr könnt leben, als befände sich der Lehrer neben Euch.

Gebietet eurem Herzen, dem Lehrer so nahe wie möglich zu sein. Wenn es zur Bestätigung des Lehrers der Worte bedarf, beginnt mit dem Lehrer Zwiesprache zu halten, als befände Er sich neben euch. (Herz 285)

Ich habe den Herrn allezeit vor Augen. (Ps 16, 8)

Ihr könnt Euch das Bildnis des Meisters so fest einprägen, daß es stets vor Euren Augen steht.

Wahrlich, den Lehrer nachzuahmen bedeutet, das Lehrers Bildnis in sich aufzunehmen. (Hier 30)

Wenn euer Bewußtsein euch das Verlangen einflüstert, im stetigen Besitz des Bildnisses des Herrschers zu sein, zieht euch zurück an einen stillen Ort und richtet euer Auge auf das erwählte Bild. Doch bedenket, daß man sich unwiderruflich entscheiden muß, denn im Falle von Verrat wird das stetige Bild wie ein stetiger Vorwurf sein. Nach eindringlicher Betrachtung des Bildes schließt eure Augen und übertraget Es auf das dritte Auge. Durch diese Übung werdet ihr ein lebendiges Bild erlangen und ein besonders starkes Erbeben des Herzens fühlen. Bald wird das Bild des Herrschers von euch untrennbar sein. Ihr könnt selbst die Probe vor der Sonne machen, und ihr werdet den Herrscher vor euch sehen, manchmal farblos, doch dann lebendig und sogar in Bewegung. Euer Gebet wird keiner Worte bedürfen und allein das Erbeben des Herzens wird euer Verstehen durchströmen. (Hier 89)

Das Bild des Lehrers muß äußerst genau gesehen werden, bis ins kleinste Detail, so daß das Bild weder schwankt noch verzerrt ist, noch seine Umrisse verändert, wie es häufig vorkommt. Doch befolgt man die Konzentrationsübung genau, wird es gelingen, ein stetiges Bild des Lehrers hervorzurufen; man kann damit den größten Nutzen erzielen, für sich, für seine Nächsten und für die Arbeiten. (Hier 90)

Die ständige Verbindung mit dem Herrscher erhebt uns über das gewöhnliche irdische Leben. Sie öffnet auch unter den alltäglichsten Umständen ein Fenster in die Unbegrenztheit und verleiht so selbst dem Alltag höchsten Glanz. In Seiner Anwesenheit kann es keine belanglose Beschäftigung geben. Das ganze Leben wird zu einem einzigen Gottesdienst.

Jeder Atemzug möge ein Lob des Herrn sein. (Br II, 136)

Wir sprechen von einem Alltagsleben als einer ständigen Verbindung mit dem Überirdischen, als einem Leben, wo das Überirdische seine vollgültige Stellung einnimmt. (Br II, 714)

Eine höhere Freude hält Einzug in unser Dasein.

Es bereitet Freude, wenn der Faden des Herzens mit dem Allerliebsten in steter Verbindung sein kann. (Br I, 555)

Hören wir weiter von *Katharina von Sienas* geistiger Welt, in der sie mit ihrer Familie Jesus und seine Jünger bedient:

Daneben zog sie aber noch einen weiteren Nutzen aus diesem Einfall: Sie dachte während ihrer Arbeiten ständig an ihren Gemahl, Christus, dem sie

ja nun mit ihrer Arbeit unmittelbar diene! Machte sie sich daher in der Küche zu schaffen oder trug sie das Essen auf, immer war sie im Allerheiligsten, und immer stärkte sie sich an der Gegenwart des Erlösers. (Raimund von Capua, 54)

Ständige Gottverbundenheit ist das Merkmal des Neuen Menschen. Sie ist eine der Bedingungen für das Erreichen der höheren Stufen.

Es ist nötig, sich mit unablässigem Gebet zu umgürten. (FW II, 356)

Im Herzen dem Herrscher verbunden zu sein, ist die erste Bedingung auf dem Pfad zur Feurigen Welt. Ohne diese feurige Voraussetzung kann man die vorherbestimmten Tore nicht erreichen. Führung muß deshalb sowohl im Geiste als auch im Herzen erkannt werden, denn nur die Hand des Herrschers anzunehmen, ohne ihm mit dem Herzen ergeben zu sein, ist unzulänglich. Das Gesetz, das den Lehrer mit dem Schüler vereint, muß verstanden werden, denn ohne sich dem Herrscher völlig anzuschließen, kann es keine Verbindung geben. Uneingeschränkte Annahme der Führung bedeutet bewußte Beziehung. (FW III, 106)

Wahrlich, wenn ihr das ständige Hintreten vor den Herrscher kennt, so gehört euch bereits der kürzeste Pfad zu Uns. (Hier 176)

Der Führer muß immer darauf bedacht sein, daß von ihm niemand bedrückende Ausstrahlungen empfängt. Doch solche Bedachtheit kann nur erreicht werden, wenn die Hingabe an die Hierarchie gegeben ist, wenn die Verbindung ins Herz eingedrungen ist. Solchen Ursprungs ist jener Großmut, der die schwierigsten Tore öffnet. Man muß das Bild des Hierarchen vor sich haben, um in allen Fällen eine Grundlage der Freundlichkeit zu finden. (FW II, 89)

Mögen wir uns in der Vergegenwärtigung des Lehrers so festigen, daß auch für uns gilt, was die Meister über ihre Schülerin Helena P. Blavatzky sagen:

Auch in schwersten Minuten war sie zu Uns bestrebt. Diese Willenskraft schuf eine mächtige Schwingung. Selbst direktes Unglück konnte sie nicht dazu führen, die Bruderschaft zu vergessen. Sogar bei einem Schiffsuntergang hielt sie fest den Gedanken an die Bruderschaft aufrecht, und solch eine Entschlossenheit verstärkte die heilige Schwingung. (Br II, 135)

Wenn Du in ständiger Gegenwart des Meisters lebst, werden auch andere, die Dir begegnen, Seine Anwesenheit, die Gegenwart des göttlichen Geistes spüren.

Teilbarkeit des Geistes

Der Schüler lernt, was die *Bruderschaft* „Teilbarkeit des Geistes“ nennt: sich auf mehrere Dinge gleichzeitig zu konzentrieren. Er beginnt mit einfacheren mechanischen Übungen, wie zwei Briefe gleichzeitig zu diktieren oder mit beiden Händen gleichzeitig etwas Verschiedenes zu schreiben.

Eine andere nützliche Übung: Versucht, mit beiden Händen gleichzeitig Unterschiedliches zu schreiben. Oder versucht, gleichzeitig zwei Briefe zu diktieren, oder zwei Gespräche zu führen. Versucht, ein Fahrzeug zu lenken und gleichzeitig ein Gespräch über schwierige Probleme zu führen. Versucht zahlreiche Beispiele der Teilbarkeit des Bewußtseins. Versucht, eure Energie in verschiedene Richtungen frei ausströmen zu lassen, ohne daß sie an Wert verliert oder sich der Strom abschwächt. Die Menschen sollten nicht den Tieren gleichen, die zu gleicher Zeit nur in einer Richtung denken können. (Hier 69)

Urusvati weiß von der Begabung, die Aufmerksamkeit aufzuteilen. Eine beharrliche Anspannung des Willens vermag die Aufmerksamkeit gleichzeitig auf verschiedene Gegenstände zu richten. Man kann gleichzeitig mehreren Personen schreiben. Man kann Gedanken an alle Enden der Welt senden. (Br II, 837)

Er endet bei der höheren Errungenschaft, sich beider Ebenen, der irdischen und der geistigen, gleichzeitig bewußt zu sein und bei voller Konzentration auf eine alltägliche weltliche Arbeit gleichwohl das Bewußtsein der Unsterblichkeit und der Gegenwart des *Meisters* wachsam zu bewahren.

Es ist nützlich, sich im Bewußtwerden der Nähe der Herrscher zu üben. Genauso, wie für den Menschen die Nahrung unentbehrlich ist, so muß er sich an die Hierarchie klammern. Nicht wie ein Klotz, der Halt sucht, sondern als wachsamer Hüter möge er jeden Augenblick zur Verteidigung bereit sein und dabei seine Kräfte vermehren. (Herz 205)

Führung

Das Bildnis im Herzen muß uns durchs Leben führen. Unser Dasein, selbst in seinen kleinsten Einzelheiten, findet unter den Augen des *Meisters* statt. Das muß uns Ansporn und Verpflichtung sein, es so würdig zu gestalten, daß wir Seine Augen nicht beleidigen. Es gibt uns Anleitung zu einem würdigen Verhalten in jeder Lebenssituation.

Man kann weder angesichts der Wahrheit lügen noch vor dem alles durchdringenden Licht etwas verbergen. (AUM 47)

Möge das im Herzen verwahrte Heilige Bildnis als Meilenstein dienen. (FW I, 666)

Das Bewußtsein der ständigen Gegenwart des *Herrschers* zwingt den Schüler, sich bei jedem Gedanken, jedem Wort und jeder Tat zu fragen, ob sie des *Meisters* würdig sind - oder, anders gewendet, ob der *Herrscher* selbst ebenfalls so denken, sprechen oder handeln würde. Kann ich mich im Angesicht des Lehrers unangemessen verhalten?

Ich anvertraue euch, alles zu verschmähen, was die Verbindung mit Uns entwürdigt. (AY 183)

Man muß sich vor dem Bild des Hierarchen ein würdiges Verhalten angewöhnen. (FW II, 356)

Auf diese Weise sollte sich jeder, der an die Feurige Welt denkt, zu leiten verstehen. Kann ich den Herrscher belügen? Kann ich dem Herrscher etwas verbergen? Kann ich in Gegenwart des Herrschers Verrat begehen? Auf diese Weise möge jene Überlegung einen nur stärken und vor dem Übel des Kleinmuts und der finsternen Gedanken bewahren. (FW II, 118)

Wir sehen, daß die ständige Verbindung mit dem *Herrscher* ein höchst schöpferisches Konzept ist: Sie läßt den Schüler den Lehrer nachahmen; nach und nach läßt sie ihn eins werden mit dem Lehrer.

Vereinigung mit dem Bewußtsein des Meisters

Auf einer höheren Stufe kommt es zu einer wirklichen Vereinigung mit dem Bewußtsein des *Meisters*, die dem Schülers erlaubt, mit den Kräften des Lehrers zu wirken.

Durch feuriges Streben wird der Strahl des Höheren Bewußtseins mit den Strahlen der verwandten Bewußtseine vereint. Wenn der Geist im Schaffen des Guten in feurigem Verzücken angespannt ist, ist er immer mit dem Höheren Bewußtsein vereint. (FW III, 210)

Könnt ihr das Bild des Lehrers ganz deutlich in eurem Bewußtsein schauen, dann könnt ihr euer Bewußtsein in das Seine übertragen und so durch Seine Kraft wirken. (Hier 90)

Für rascheste Selbstvervollkommnung und Entwicklung der Geistigkeit ist ein stetes Denken an den Höchsten Hierarchen das Wesentlichste; das ist heilige Konzentration. Wenn wir Tag und Nacht jeden Augenblick an das Leuchtende Bildnis denken und alle unsere Arbeiten in Seinem Namen ausführen, werden wir allmählich jene heilige Einheit herstellen, die uns schließlich die große Macht der Hieroinspiration verleiht. (HR I/2, 71, 72)

Der wunderbarste Faden ist der „silberne“, der das Herz des Hierarchen mit Seinem Schüler verbindet. Das Licht des Geistes wird von dieser Macht genährt. Wenn Wir daher von einer vereinigten Aura sprechen, so haben Wir diese Vereinigung im Auge! So vermag man die besten Möglichkeiten herbeizuziehen. So offenbart sich die heilige Vereinigung der Hierarchen mit den Schülern, wenn das Bewußtsein des Schülers dem Bewußtsein des Hierarchen zustrebt. So wird von einem vereinten Herzen eine wunderbare Stufe errichtet. (Hier 156)

Dadurch haben wir Erfolg,

Wenn die Verbindung mit dem Herrscher fest ist, können Berge versetzt werden. (Hier 146)

Wie ein unbesiegbares Schwert vernichtet das mit dem Herrscher identische Bewußtsein alle Hindernisse! Zweifel kann dort nicht nisten. Es gibt dort keine Müdigkeit. Furcht kann nicht eindringen. So rate Ich zum Sieg

durch Verschmelzung der Bewußtseine. Ich bürge für Erfolg, wenn ihr vom Herrscher erfüllt seid! (Hier 149, 150)

Hier sprechen Wir vom direkten Streben zu Uns. Wir sprechen von Nutzen und Erfolg, die von solcher Hinwendung herrühren. Es wäre verlockend, dieses Mittel zu erproben. Aber wie viele versuchen es, diesen Weg zu gehen? Indes wird jeder, der Unser Allheilmittel erprobte, sagen, daß Unser Rat wohlgemeint ist. Er wird überall und immer bestätigen, daß er, wenn seine Gedanken bei Uns weilten, erfolgreich war. Jedes Mißgeschick ergab sich zufolge Befleckens des silbernen Fadens. (Herz 16)

erlangen Weisheit

Wahrlich, wahres Verstehen erlangen wir nur durch Annäherung an den Hierarchen und Vereinigung unseres Bewußtseins mit dem seinen. Doch eine solche Vereinigung kann nur zustande kommen, wenn unser inneres Wesen in dem Grad geläutert ist, daß es die uns von dem Großen Lehrer gesandten Schwingungen wahrnehmen und auf sie ansprechen kann. (HR I/3, 81)

und werden unverwundbar.

Man braucht sich nur über das Herz mit dem Hierarchen zu vereinen, um unverwundbar zu werden. Auf diese Weise sollte man jedem Angriff mutig entgegentreten und sogar dem schrecklichsten nicht ausweichen. (FW II, 91)

Wenn der Herrscher in meinem Herzen wohnt, spricht Sein Geist aus mir - ich bin, wie die alten Propheten, vom Geist erfüllt, er äußert sich in meinen Worten und Taten. Ich kann mit der Autorität des Meisters vor die Menschen treten.

Vom Geist erfüllt zu sein heißt, sich unmittelbar mit der Hierarchie verbinden. Wir hören von Propheten und Heiligen, die nie dem Wahnsinn verfielen, sondern jedes ihrer Worte war ein Wort des Bündnisses. Auch in den Alten Bündnissen gab es Propheten, die immer vom Geist erfüllt waren. (FW II, 236)

Der Schüler, der zum Lehrer aufsteigen will, muß sich darin üben, sich mit Seinem Geist derart zu füllen, daß der Herrscher in jedem Augenblick aus seinen Gedanken, Worten und Taten spricht. So kann Er Sein Licht hier unten offenbaren, ohne selbst inkarnieren zu müssen.

Schreite in Meinem Namen durch das Leben und du wirst siegen über alle Finsternis. (BGM I, 269)

„Ich will mich bemühen, die Gegenwart des Avatars als eine lebendige Kraft in meinem Leben zu erkennen und zu verwirklichen.“ Alle, die die Wahrheit der Gegenwart einer Erlösenden Kosmischen Kraft fühlen und an sie glauben, sollten diesen Satz täglich und immer wiederholen. Das ernste Bemühen, täglich Seine Gegenwart zu verwirklichen, wird Ihm in Seiner Offenbarung helfen. (TL VII, 356)

Erfahrungsbericht des Bruders Lorenz

Ein rührendes Beispiel der Fruchtbarkeit dieser Geisteshaltung ist *Gerhard Tersteegens Bruder Lorenz*. Sein Vorbild zeigt, daß diese eine geistige Übung genügt, um ein heiliges Leben zu führen. Daneben müssen wir nichts wissen und nichts können. Sie allein läßt unseren Glauben lebendige Wirklichkeit werden. Wir betrachten einige *Erfahrungen* aus *Tersteegens Bericht „Leben heiliger Seelen“*:

Ein Leben in ständigem vertraulichem Umgang mit Gott:

Das Eigentliche und der besondere Charakter des Bruder Lorenz war die stete Vergegenwärtigung Gottes und der stille, vertrauliche Umgang mit Gott, der ihm durch vielfältige Übung zur Gewohnheit und gänzlich natürlich geworden ist. Sein Leben war einmal nichts anderes als eine stete Vergegenwärtigung Gottes und ein kindlicher, reiner Wandel vor Gott.

Vom Wissen zur Übung:

Lorenz begnügte sich nicht mit dem bloßen Wissen. Bei ihm stand die Übung obenan. Zu wissen, daß ein allgegenwärtiger Gott ist, war ihm nicht genug. Er wollte in Gott, mit Gott und vor Gott leben, sich den lebendigen Gott stets vergegenwärtigen, und darin übte er sich an allen Orten, in der Küche und im Keller, in der Kirche und in der Kammer, in gesunden Tagen und unter den heftigsten Schmerzen in Krankheiten. Und diese Übung war es, die ihn so selig machte.

Von der Übung zur Gewohnheit:

Durch vielfältige wiederholte Übung, durch die er seinen Geist so oft in die Gegenwart Gottes zurückgerufen hat, ist bei ihm eine so feste Gewohnheit entstanden, daß sein Geist gleich nach jedem äußerlichen Geschäft, oft auch mitten darin, auch wenn er am meisten darin vertieft ist, sich zu Gott erhebt und über alle Dinge an Ihm, als in seinem Mittelpunkt und dem Ort seiner Ruhe, gleichsam hängen und unbeweglich stehenbleibt.

Denken, Sprechen und Handeln in immerwährender Verbindung mit Gott:

Meine einzige angelegentliche Sorge ist nur die, daß ich nichts tue, nichts rede und nichts denke, was Ihm mißfallen könnte. Dabei hoffe ich, wenn ich mit aller Treue tue, was ich kann, werde Er aus mir machen, was Ihm gefällt. Dem habe ich mich so ergeben, daß ich gegen Seinen Befehl und aus einem anderen Trieb als aus reiner Liebe zu Ihm keinen Strohalm von der Erde aufheben möchte. Mein einziges Bestreben ist dieses, mich unablässig in Seiner heiligen Gegenwart zu erhalten, indem ich in Einfach meine Aufmerksamkeit zu Gott richte, in herzlicher Liebe zu Ihm aufblicke und in einem stillen und geheimen Herzensgespräch mich mit Ihm immerwährend unterhalte, so, als wenn ich Ihn wirklich gegenwärtig sähe. Ich darf sagen, daß meine Seele seit mehr als 30 Jahren mit Gott lebt.

Zusammenwirken mit Gott:

Seit dem Eintritt in das Kloster betrachte ich Gott als das Ziel und Ende aller Gedanken und Begierden meiner Seele. Wenn ich meine Geschäfte in der Küche anfang, sagte ich mit kindlichem Vertrauen zu Gott: 'Mein

Gott, weil Du bei mir bist und ich, Deiner Anordnung gemäß, meinen Verstand auf diese äußerlichen Dinge richten muß, so bitte ich Dich um die Gnade, daß ich dabei auch zugleich bei Dir bleiben und mit Dir verkehren kann; damit dieses aber, mein Herr, desto besser gelinge, so arbeite Du mit mir, nimm meine Arbeiten an und besitze alle meine Begierden.' So habe ich mitten unter der Arbeit im vertraulichen Gespräch mit Ihm fortgefahren, bis ich endlich durch viele und mancherlei Übungen einen solchen Zustand erreicht hatte, in dem es mir ebenso unmöglich ist, an Gott nicht zu denken, als es mir anfangs schwer war, mich daran zu gewöhnen.

Beispiel himmlischen Friedens:

Was Lorenz mit Worten und durch Briefe andere lehrte, das zeigte er viel nachdrücklicher durch sein eigenes Beispiel. Durch den bloßen Anblick seiner Person wurde man erbaut und in die Gegenwart Gottes versetzt, wenn man auch noch so sehr beschäftigt war. Man hat an ihm bemerkt, daß er in seiner Küche, wenn er auch mit den zerstreuesten Geschäften überladen war und am meisten zu tun hatte, dennoch sein Gemüt immer in Gott versammelt bewahrte. Seine Arbeiten häuften sich oft so sehr, daß er allein tat, was sonst zwei zu tun gewohnt waren, dessenungeachtet sah man ihn dabei niemals weder mit Übereilung noch mit Trägheit zu Werke gehen. Er beobachtete immer das gebührende Maß und die gebührende Ordnung, bewahrte stets ein ruhiges und stilles Wesen und blieb allezeit gleichmütig und im unverrückten Frieden.

Alles aufgeben, was nicht zu Gott führt:

Das allein ist not, daß wir allem, was uns nicht zu Gott führt, ein für allemal rein absagen und uns an einen steten Umgang mit Ihm gewöhnen. Wir bedürfen keiner anderen Geheimnisse, keiner hohen Weisheit; wir haben nicht mehr zu tun, als daß wir erkennen, daß Gott in unserem Allerinnersten gegenwärtig ist, und daß wir Ihn alle Augenblicke ansprechen und um Seine Gnade bitten, damit wir in zweifelhaften Dingen Seinen Willen erkennen und den erkannten Willen treu vollbringen.

Arbeit und Gebet werden eins:

Die Zeit des Arbeitens ist von der Zeit des Gebets gar nicht verschieden. Ich besitze Gott in den unruhigen Geschäften meiner Küche - wo oft viele Menschen verschiedenes auf einmal wollen - so ruhig, als wenn ich vor dem Altar auf den Knien läge.

Betkammer im Herzen:

Erheben Sie das Herz zu Gott, sooft Sie können, auch bei Mahlzeiten und in Gesellschaften. Er ist uns näher, als wir es glauben. Es ist auch nicht nötig, immer in der Kirche zu sein, um mit Gott umzugehen. Wir können in unserem Herzen ein Betkämmerlein machen, in das wir uns von Zeit zu Zeit zurückziehen, um uns daselbst mit Ihm freundschaftlich, demütig und liebevoll zu unterhalten. Alle Welt ist zu solchen vertraulichen Gesprächen mit Gott fähig, einige mehr, andere weniger.

Vom Glauben zur Erfahrung:

Die Vergegenwärtigung Gottes ist zwar anfangs mühsam, wenn man sie aber mit ausharrender Treue übt, so bringt sie wunderbare Wirkungen im Verborgenen der Seele hervor. Der Glaube wird lebendiger und kräftiger in allen Lagen unseres Lebens, besonders in Nöten, weil wir durch diese Übung den Beistand der Gnade in allen Versuchungen und in dem unvermeidlichen Umgang mit den Kreaturen sehr leicht erlangen. Denn da diese Seele dadurch an die Übung des Glaubens gewöhnt wird, so sieht und fühlt sie durch ein bloßes Andenken ihren Gott gegenwärtig und kann Ihn deswegen leicht und kräftiglich anrufen und von Ihm erhalten, was sie nötig hat. Und je weiter sie fortschreitet, desto lebendiger wird ihr Glaube. Er wird endlich so durchdringend, daß sie sagen kann: „Ich glaube nicht mehr, sondern ich sehe und erfahre.“

Existenzielle Übungen

Es sollte deutlich geworden sein, daß diese geistigen Übungen keine Gedankenspiele sind. Es geht dabei um Sein oder Nichtsein: Buchstäblich die *Existenz* des Schülers hängt davon ab, daß es ihm gelingt, das Fundament des geistigen Lebens - Verlegung des Bewußtseins in das höhere Selbst und Leben im Aschram in ständiger Verbindung mit dem Lehrer - einzuüben. Sonst scheitert seine Mission und er hört auf, ein Schüler und *Unsterblicher* zu sein. Wenn er abgleitet in die niederen Sphären, verliert er seine wahre, geistige Identität.

Indem er übt, bestreitet er einen ständigen, harten inneren Kampf, bei dem nicht weniger als das *nackte Überleben* seiner höheren Existenz in dieser geistfeindlichen Welt auf dem Spiel steht.

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 35 Die ersten Schritte